"I so eme Fall würkt Rizinusöl Wunder!"

Autor(en): **Giovannetti, Pericle Luigi**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 11

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

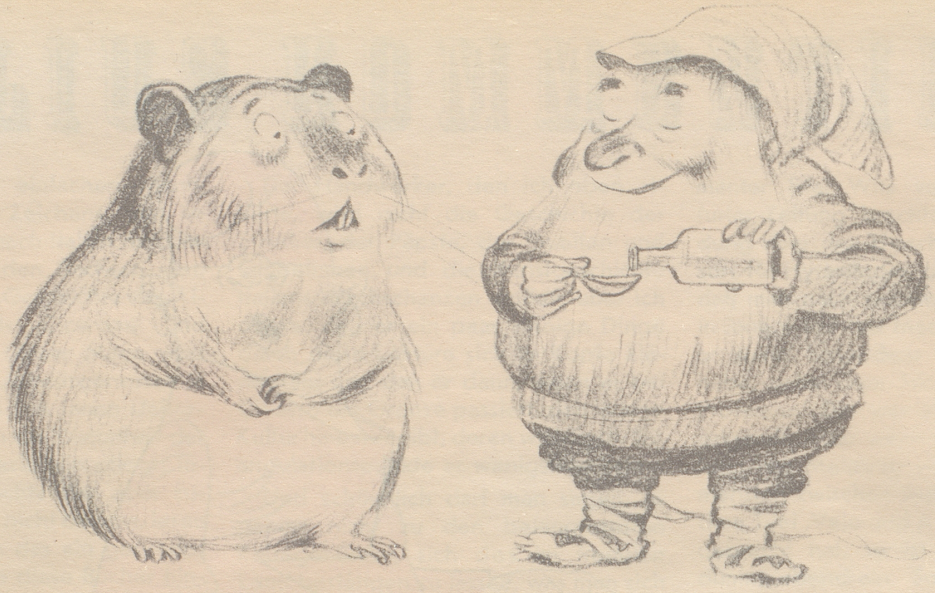
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



GIOVANNETTI

„I so eme Fall würkt Rizinusöl Wunder!“

Lieber Nebi!

Die grosse Inspektion wurde bei uns von einem Oberstbrigadier abgenommen. Er machte Stichproben, bei denen er dem einen die Schuhe, beim andern die Hosen usw. auf Reinlichkeit prüfte. Da kam er zu Füsilier X und verlangte die Gamelle. Prompt wurde angemeldet und die Gamelle dem hohen Tier übergeben. Dieser beguckte sie innen und aussen, hielt sie, bevor er sie zurückgab, gegen das Licht. Ein kleines Löchlein kam zum Vorschein, kaum gross genug, um das Licht durchzulassen, dieses wurde natürlich beanstandet. Unser Häuptling bekam einen roten Kopf vor lauter Aerger, jedoch der Füsilier entgegnete leicht verdattert: «Nid vergebe hani immer zwenig zfresse!» — Der Brigadier entfernte sich schmunzelnd. Wüwa Fe

+

An einem schönen Sonntagnachmittag verläßt ein Knechtlein mit schwerer Fracht die Pinte an einer belebten Überlandstraße. Nachdem er seinem Velo etwa zwanzig Meter nachgehopst ist, gelingt ihm der Sprung auf sein Vehikel und mit schlafwandlerischer Virtuosität zieht er zwischen hupenden Autos hindurch einige Slaloms, um dann in elegantem Gleitflug vor meinen Füßen zu landen. Nachdem ich ihn wieder aufgestellt habe, benütze ich die Gelegenheit, um ihm beizubringen, daß es eine Schande sei, am heiterhellen Tage in diesem Zustande herumzufahren. Er läßt die Predigt geduldig über sich ergehen und fragt dann: «Jä meinsch es ging z Nacht ringer?!» SB

GIOVANNETTI

„Das git es Feschtesse!“

Fasnachts-Epilog

Ende Horner werden sozusagen alle,
auch die bravsten Bürger irgendwie verrückt,
rasen von dem einen zu dem nächsten Maskenballe,
taumeln durch den Alltag, wirklichkeitsentrückt.

Jeder sucht sich eine tolle Larve,
jede sich ein exklusives Kostüm aus.
Fräulein Kriesi kommt als Engelsharfe,
Oberlehrer Stutz als Mickey-Mouse.

Und der Stadtammann erscheint als Heldenvater,
Blech am Bauch, und nennt sich Parsival,
klirrend galoppiert er, Arm in Arm mit einem Kater,
schwitzend zwar, doch freudestrahlend durch den Saal.

Jede Nacht ist schöner, jedes Fest noch toller.
Doch der Aschermittwoch ist nicht weit.
Und das Portemonnaie wird leider auch nicht voller.
Für den nächsten Monat droht Enthaltsamkeit.

Letzter Ball! Es fällt die letzte Larve.
Parsival wankt selig, wenn auch ohne Helm, nach Haus.
Leicht verstimmt, weil unprämiiert, geht auch die Engelsharfe,
Nur der Kater bleibt. Das Fest ist aus. Rolf Uhlart